

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung. 1890-1891
1890**

11.3.1890 (No. 29)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981710](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981710)

Die „Neue Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Neue Zeitung.

Abonnementpreis: vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. resp. 1 Mark 50 Pf. Insertionspreis: 10 Pf. für die viergespaltene Zeile.

Intelligenzblatt für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 15.

Gratis-Beilagen: Blätter für Unterhaltung. Spiel und Sport. Feld und Garten. Deutsche Mode. Handel und Wandel.

N^o. 29.

Oldenburg, Dienstag, den 11. März.

1890.

Dem Wunsche vieler unserer geehrten Abonnenten nachkommend, lassen wir die

Neue Zeitung

vom heutigen Tage an in einem umfangreicheren Formate erscheinen.

Parteigenossen bitten wir, an der Verbreitung unseres Organs mitzuwirken und uns etwaige Tagesneuigkeiten umgehend mittheilen zu wollen. Mithewaltungen werden gern honorirt und Porto-Auslagen zurückerstattet.

Inserate finden bei der täglich zunehmenden Auflage der „Neuen Zeitung“ die weiteste Verbreitung.

Achtungsvoll

Expedition der „Neuen Zeitung“, Rosenstraße 15.

Die Arbeiter-Ausschüsse.

Die Ritter vom Schloie, ängstlich besorgt um die Erschütterung des patriarchalischen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, lassen den Geist einer neuen Zeit vergeblich an ihre Pforten klopfen, vergeblich lassen sie sich daran mahnen, daß der Arbeiter, der ihnen seine Kraft und seine Geschicklichkeit als Waare darbietet, ein Recht habe zur Mitwirkung bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen, der Arbeitsordnung, der Betriebseinrichtungen. Der Gedanke an die Möglichkeit einer Hebung der gesellschaftlichen Stellung des Arbeiters, an die Schaffung eines äußeren Zeichens seiner Bedeutung innerhalb der Wirtschaftsordnung ist den meisten Großindustriellen unsachbar. Der Herr Kommerzienrath sollte auf gleichem Fuße verhandeln mit „seinen“ Arbeitern? Das heißt ja doch die Annahme dieser Leute bis in die Wechsellagen steigern! . . . Hat nicht noch bei dem großen Bergarbeiter-Ausstand von 1889 der Grubenvertreter, ein „schneidiger“ Affessor, die denkwürdigen Worte gesprochen: „Mit Arbeitern verhandeln wir nicht“?

Fürwahr, es mußte so kommen, wie es kam: die idealste Forderung in dem Arbeiterschutz-Programm des Kaisers, das Verlangen einer gesetzlichen Gleichberechtigung der Arbeiter durch Schaffung von Arbeitervertretungen, ist am schärfsten befehlet, am schwersten gefährdet worden. Konservative Blätter beklagen die damit hervorgerufene Erschütterung der Autorität und bezeichnen die Errichtung von Arbeiterausschüssen als die erste klassende Breche unserer Gesellschaftsordnung. Die „Proletarisierung des Reichstages“ — eine solche soll nämlich durch die Wahl von 36 Sozialdemokraten eingetreten sein — hat man direkt der kaiserlichen Anregung der Errichtung von Arbeiter-Ausschüssen zur Last gelegt. Was sich hinter den Kulissen abgepielt hat, weiß man nicht. Jedenfalls aber fanden im Staatsrath die Vertreter der rhein. Groß-Industrie, die Stumm, Jenck, Baare, sich durch irgend wen oder irgend was zu einer sehr entschiedenen Bekämpfung der kaiserlichen Vorschläge ermuthigt, und sie haben es auch erreicht, daß die Errichtung von Arbeiter-Ausschüssen zunächst nicht als gesetz-

licher Zwang in Frage kommt. Auf den Staats-Werkstätten wird man damit vorgehen, die private Industrie aber hat freie Hand behalten und von ihrem guten Willen allein soll es abhängen, inwieweit sie dem Beispiele des preussischen Staates folgen wird. Damit ist fast nichts erreicht. Denn das Recht der Einrichtung von Arbeiter-Ausschüssen hatte die Industrie schon jetzt.

Alle Erfahrungen, die man praktisch mit solchen Arbeiter-Vertretungen gemacht hat, führen dazu, diese Einrichtung als ein vortreffliches Mittel wirtschaftlichen Friedens hoch zu schätzen. Diese Ausschüsse müssen aus dem vollen, uneingeschränkten, unbeflügelten Vertrauen der Arbeiter zu ihren gewählten Arbeitskameraden hervorgehen, und die Arbeitgeber, für welche sie eine Mittel-Instanz zwischen dem arbeitgebenden Kapital und der arbeitnehmenden Kraft bilden, fahren selbst um so besser mit ihnen, je rückhaltloser sie ihnen auch ihr Vertrauen und ihre von jeglicher Herablassung freie Schätzung entgegenbringen. Es liegt auf der Hand, daß mit solchen Arbeiter-Vertretungen, deren Mitglieder ein Hochgefühl eigener Verantwortung erfüllt, in schwierigen Lagen, bei Lohnstreitigkeiten oder bei anderen Grundfragen des Verhältnisses zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter, weit leichter zu einer Verständigung zu gelangen ist, als bei unvermitteltem Auseinanderprallen der Interessen und der Meinungen des Arbeitgebers und der für den Augenblicksfall in den Vordergrund gestellten Sprecher einer in der Regel nicht organisirten Arbeiterschaft. Ein nationalliberaler Sozialpolitiker bemerkt sehr richtig, daß selbst die höchste persönliche Fürsorge für die Arbeiter nicht ausreicht, ein ähnliches freundliches und vertrauensvolles Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schaffen, wie ein aus unbeflügelten Wahlen hervorgegangener Arbeiter-Ausschuß, da der Arbeiter durch nichts mehr verletzt werde, als durch den Eindruck der Gnade, den er empfängt.

Unter der Einwirkung der festen Willensmeinung des Königs hat der neue Handelsminister, dem zugleich das staatliche Bergbauwesen unterstellt ist, zunächst für die staatlichen Gruben im Saargebiet die Einführung von Arbeitervertretungen verfügt. Dieselben gehen aus der freien und geheimen Wahl der Arbeiter hervor. Wahlberechtigt ist jeder Arbeiter mit dem vollendeten 21. Lebensjahre, wählbar jeder wenigstens 25 Jahre alte und wenigstens 5 Jahre auf derselben Grube beschäftigte Arbeiter. Bedauerlicher Weise ist die Aufgabe dieser Arbeitervertretungen vorläufig noch erheblich eingeschränkt, insofern als ihnen eine beschließende Stimme nicht gewährt ist. Sie sollen zunächst nur das Organ zur Vermittelung der Wünsche und Beschwerden der Arbeiter an die Grubenverwaltung bilden und gutachtliche Aeußerungen über Fragen des Arbeitsverhältnisses abgeben. Das ist bei Weitem noch nicht das Ziel der auf die Arbeiterausschüsse gerichteten Wünsche, aber es ist immerhin ein achtungswerthes Zugeständniß und eine gute Hilfe für den Arbeitsfrieden. Die Herrschaft des unbedingten gegenseitigen Mißtrauens zwischen Arbeitgeber und Arbeiter wird schließlich gebrochen werden, wenn die fortgesetzte Wahrnehmung der ruhig und sorgfältig abgemessenen Interessen der Arbeiter durch einen Ausschuß ermöglicht ist.

Ist vorläufig praktisch nur wenig erreicht im Verfolge

des Arbeiterschutz-Programms des Kaisers, so trägt doch auch dieses Wenige seine befruchtende Kraft in sich. Wie sehr auch diejenigen Vertreter der Großindustrie, deren erste und hervorragendste Eigenschaft der Hochmuth ist, sich jetzt noch gegen die in den Arbeitervertretungen gegebene Grundlage friedlicher Verständigung sperren, — die Dinge werden stärker sein als die Menschen und als ihr Dünkel. Gerade die Arbeitervertretungen können ausschließlich Nutzen schaffen innerhalb ihres Gebietes; dieser Einrichtung hastet nicht das Bedenken einer unzulässigen und unerträglichen Belastung der Industrie, einer Herabminderung der internationalen Konkurrenzfähigkeit derselben an. Jeder neue Ausstand wird die Frage der Arbeiterausschüsse verstärkt zur öffentlichen Besprechung stellen, und je größer die Aussicht auf friedliche Verständigung und damit auf Beseitigung der Widrigkeiten und allgemeinen Nachteile großer Ausstände beim Walten von Arbeiter-Vertretungen wird — um so mehr wird man für die Ausstände und ihre üblen Neben- und Nachwirkungen diejenigen Großindustriellen verantwortlich machen, die sich den Quell des Friedens selbst verstopft haben. Und vor dieser starken öffentlichen Meinung wird die Großindustrie schließlich doch kapituliren müssen.

Zur Kanzlerkrisis erhält die „Schles. Volksztg.“ vom Donnerstag aus Berlin folgendes Telegramm: „Aus bester Quelle erfahre ich: Der Streit zwischen Kaiser und Bismarck entbrannte seiner Zeit thatächlich über das Ausnahmegericht und ist noch nicht erledigt. Der Kaiser will das Gesetz aufgeben, Bismarck widerpricht. Der Ausgang ist noch ungewiß.“ — Der Inhalt dieses Telegramms steht nicht im Widerspruch mit anderweitigen Eindrücken. Es scheint in der That sich bei den fortgesetzten Konferenzen zwischen Kaiser und Kanzler darum zu handeln, ob das am Schlusse der Reichstagsession fallen gelassene Programm des Kanzlers, betr. den Erlaß eines scharfen dauernden Sozialistengesetzes durch Auflösung des Reichstags demnächst doch nur zur Geltung gebracht werden soll, oder ob der Standpunkt des Kaisers, das Sozialistengesetz als ein untaugliches Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie aufzugeben, gewahrt wird, nöthigenfalls auch angesichts eines Entlassungsgehechs des Kanzlers. Die offiziöse Presse irlüchert umher und weiß offenbar nicht, welchen Standpunkt sie in diesem Augenblick zu vertreten hat.

Gegen den Kaiser Friedrich hegt die „Köln. Ztg.“ noch im Grabe, indem sie allerlei Gerwäsch veröffentlicht und breit tritt, das der altersschwache Mac Mahon veröffentlicht. Der damalige Kronprinz soll nämlich, wie Mac Mahon erzählt, am Tage nach der Schlacht von Sedan, also am 3. Septbr., mit Mac Mahon's Adjutanten d'Abzac gesprochen haben. In dieser Unterredung soll der Kronprinz gesagt haben, er habe Mitleid es als einen Fehlgriff bezeichnet, auf der Abtretung des Elsaß zu bestehen. Die Franzosen würden niemals eine solche Verstümmelung vergessen. „Sobald sie annehmen, wieder stark genug zu sein, werden sie selbstredend den Wunsch haben, ihre Provinzen zurückzugewinnen, und dadurch werden neue Kriege entstehen, welche die Sicherheit und Ruhe des Königreichs Preußen in Frage stellen.“ In schroffem Gegensatz hierzu heißt es im Tagebuch des

Eine Million.

Roman von Carl Keller.

(Schluß.)

„Aber sprechen Sie doch nicht so lästerlich, mein lieber Herr Herz,“ sagte Römer, indem er die Hand des jammernden Mannes ergriff. „Was können Sie dafür, wenn man mein Geld gestohlen hat? Sie haben ja einen weit schwereren Verlust erlitten.“

„D, wie gut Sie sprechen, Herr Römer, ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Worte.“

„Haben Sie denn schon die Polizei benachrichtigt?“

„Löwenfeld hat es gethan, denn ich bin gebrochen und todt.“

„Hat man einen Verdacht, wer die Thäter sein könnten?“ fragte Römer den Kommiss.

„Die Polizei ist eifrig dahinter her, sie zu ermitteln, eine andere Auskunft kann ich nicht geben.“

„Wann ist der Diebstahl entdeckt worden?“

„Gestern früh.“

„Besitzen Sie ein Verzeichniß der gestohlenen Geldsorten?“ fragte Römer den alten Herz.

„Es waren Aktien über einige Hunderttausend Mark und einige Tausend Mark Baargeld. Aber was nützt mich das Verzeichniß?“

„Es dürfte doch gar nicht schwer fallen, den größten Theil der Werthpapiere zurückzuerlangen,“ meinte Römer, „die Diebe können sie unmöglich so schnell verfilbert haben, und es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß ihnen dies über-

haupt nicht gelingen wird. Die Polizei wird sofort alle Bankhäuser benachrichtigt haben.“

„Das hat sie gethan,“ sagte Löwenfeld, „aber es war schon zu spät.“

„Zu spät? Wie ist das möglich?“

„Weil die Aktien schon vor acht Tagen verkauft und verpfändet worden sind.“

„Vor acht Tagen? So ist der Diebstahl also schon vor längerer Zeit verübt worden?“

„Das muß wohl sein,“ sagte Löwenfeld spöttlich.

„Und heute ist er erst entdeckt worden? Merkwürdig!“

„Herr Herz hat wahrscheinlich während dieser Zeit den Geldschrank nicht geöffnet,“ bemerkte Löwenfeld.

Martus Herz schrie plötzlich auf.

„Es ist zwei Mal gekohlen worden in meinem Hause,“ rief er. „Denn wenn die Papiere schon verkauft sind, so hat man sie allerdings vor acht Tagen genommen, seit dieser Zeit hatte ich das Fach, in welchem sie lagen, nicht geöffnet, weil ich den Schlüssel zu demselben vermisste. Wohl aber habe ich täglich die Geldschrankthür geöffnet, und gestern war das Baargeld noch da.“

„Das ist ja recht seltsam. Hat man denn nicht entdeckt, auf welche Weise die Diebe in das Haus gekommen sind?“

„Die Polizei hat Alles genau durchsucht, es sind keine Spuren gefunden worden,“ sagte Löwenfeld. „Aber wenn ich Ihnen einen Rath geben darf, Herr Römer, so ist es der: überlassen Sie doch die Sache der Polizei, Sie können ja da doch nichts ausrichten. Mit Ihren vielen Fragen machen Sie den armen Herrn Herz nur noch aufgeregter, als er es schon ist.“

Römer warf dem jungen Mann einen verwunderten Blick zu.

Er verließ den Laden und suchte Klara auf. Er fand sie in seiner Stube. Sie hatte geweint.

„Ihr Vater ist von einem recht schweren Unglück heim- gesucht worden . . .“

„Und auch Ihre Ersparnisse sind verloren,“ sagte Klara.

„Mein Vater ist tief unglücklich darüber . . .“

„Ich glaube, ihn beruhigt zu haben,“ entgegnete Römer.

„Ich kann das Verlorene wieder einbringen, aber Ihr Vater wird den Verlust schwer verschmerzen . . . Aber das ist es nicht, weshalb ich zu Ihnen kam, Fräulein Klara. Ich wollte Ihre Verzehrung ersehen . . .“

Sie blickte zu ihm auf.

„Ja, Klara, ich habe Ihnen schweres Unrecht zugefügt, indem ich Sie einer That für fähig hielt, die ich verabscheuen mußte. Ich war schroff und kalt gegen Sie, weil es mich schmerzte, Böses von Ihnen annehmen zu müssen. Und mein Schmerz war um so tiefer, als es mir die Erkenntniß brachte, wie sehr ich Sie liebe . . .“

Glühendes Roth überflog ihre Wangen; er ergriff ihre Hand, die heftig zitterte. Sanft zog er das Mädchen an sich.

Sie suchte sich seiner Umarmung zu entziehen, aber er hielt sie fest umschlungen.

„Nein, Klara, ich lasse Sie niemals wieder von mir,“ flüsterte er ihr zu. „Jetzt, nachdem ich erkannt habe, wie jede Faser meines Herzens Ihnen gehört, halte ich Sie fest immerdar . . .“

„Wilhelm, Sie wissen nicht, was Sie thun, Sie sind verlobt . . .“

Kaisers Friedrich unter dem 8. Septbr.: „Frankreich ist jetzt für alle Zeiten unser natürlicher Gegner, daher seine Schwächung unsere Aufgabe, der Besitz des Elsaß erleichtert uns den bisher so schmal bemessenen strategischen Aufmarsch.“ Und ebenso schreibt der Kronprinz unter dem 12.—14. Septbr.: „Elsaß-Lothringen: Reichslande oder Dynastie, Verwaltungsrath aus Eingeborenen, es kommt darauf an, sie vom großen französischen Staatskörper loszulösen, sie aber fühlen zu lassen, daß sie Mitglieder eines großen Staates und nicht verurtheilt sind, die Kleinstaaterei mitzumachen.“ Am 31. Dezbr. schreibt der Kronprinz: „Es ist unmöglich, auf Elsaß-Lothringen zu verzichten, wenngleich der Gewinn des letzteren prekär.“

Warum stellt nicht die „Köln. Ztg.“ dem Gewäsch von Mac Mahon diese eigenen Aufzeichnungen des Kronprinzen gegenüber? Oder hält das Blatt im Ernst noch heute das Tagebuch des Kaisers Friedrich für eine Fälschung?

Ein neues Militärgesetz. Am 14. Januar 1887 wurde der Reichstag aufgelöst, weil die Majorität, bestehend aus denselben Parteien, die auch jetzt die Majorität des Reichstags haben, die von der Regierung verlangten Erhöhungen der Friedenspräsenzstärke zwar unverändert bewilligen wollten, aber nicht für die Dauer von 7, sondern nur für 3 Jahre. Schon damals wurde darauf hingewiesen, daß praktisch genommen die Bewilligung der Friedenspräsenzstärke auf 3 Jahre keinerlei Bedeutung habe. Wenn der Reichstag sich binde, für die Dauer von 7 Jahren an den bestehenden Formationen nicht zu rütteln, so müsse andererseits auch die Regierung die Verpflichtung fühlen, im Laufe der 7 Jahre auf weitere Erhöhung zu verzichten. So lange das Septennat besteht, ist dasselbe seitens der Regierung niemals respektirt worden. Im Jahre 1887 begnügte sich die Militärverwaltung mit der Errichtung vierter Bataillone bei einer Anzahl von Regimentern, aber schon in der vorigen Session, also kurz nach Ablauf der ersten zwei Jahre des Septennats wurde der weitere Schritt gethan, aus den überschüssigen Bataillonen neue Regimenter zu bilden und die Zahl der bestehenden Armeecorps um zwei zu vermehren. In der nächsten Session wird dem Reichstage nochmals eine Abänderung des Militärgesetzes vorgelegt werden, welche ohne Zweifel auch eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke nach sich ziehen wird. Wie von anscheinend unterrichteter Seite verlautet, würden nicht weniger als sechzig Batterien Feldartillerie, abgesehen von den erforderlichen Pionier- und Traintruppen, verlangt werden. Die Thatsache, daß die Militärverwaltung auch jetzt nicht im Hause ist, an dem Septennat festzuhalten, wirft ein interessantes Schlaglicht auf die Gründe, mit denen damals die Ablehnung des Beschlusses des Reichstags wegen Bewilligung auf drei Jahre motivirt wurde.

Aus dem Reich.

Am Todestage des Kaisers Wilhelm I. (Sonntag, 9. März) fand im Mausoleum zu Charlottenburg eine Gedächtnißfeier statt.

Baiern wird in der Arbeiterschutzkonferenz durch einige Delegirte vertreten sein; auch Sachsen und andere deutsche Staaten haben Einladungen zur Konferenz erhalten.

Aus Bern meldet man, die schweizerischen Abgeordneten zur Berliner Konferenz würden am 12. März nach Berlin abreisen. Wenn dies richtig ist, so würde sich die offiziöse Wiener Mittheilung von der Verschiebung der Konferenz bis Mitte April nicht bestätigen.

Am 6. d. M. starb in Antwerpen der Generalkonful des Reichs für Belgien, Dr. jur. Johannes Arendt in seinem 45. Lebensjahre. Seit 1871 dem auswärtigen Dienste angehörig, war derselbe von 1877 bis 1885 als Konful in Galatz zugleich deutscher Delegirter bei der Europäischen Donau-Kommission und hat in dieser schwierigen Stellung hervorragende Dienste geleistet. Demnächst wurde ihm unter Verleihung des Charakters als Generalkonful die Vertretung des Reichs in Sansibar übertragen. Seit October 1887 fungirte Dr. Arendt als Generalkonful in Antwerpen. Bis zu seiner vor einigen Wochen erfolgten schweren Erkrankung gehörte er zugleich zu den diesseitigen Bevollmächtigten für die im November v. J. in Brüssel zusammengetretene inter-

„Gut, ich will Ihnen erzählen, weshalb ich dieses Bündniß lösen will, lösen muß,“ sagte Römer. Bitte, sehen Sie sich hierhin, Maria, wir werden jetzt sehr vernünftig reden. Sie haben ein Recht, Aufklärung von mir zu verlangen.“

Sie horchte mit athemloser Spannung seinen Worten. Er sprach in der That, wie er versprochen hatte, ruhig und vernünftig, nicht in überwallender Leidenschaft, sondern mit der Besonnenheit eines Mannes, der durch Kämpfe die Ruhe seiner Seele erlangt hatte.

Ihr glühendes Haupt war herniedergerunken auf die Lehne des Sophas, heiße Thränen entströmten ihren Augen, Thränen des Glückes und der Freude.

Als eine Stunde später der alte Herz in die Stube trat, stieß er einen Ruf der Ueberraschung aus.

Seine Tochter, die er so heiß liebte, lag in den Armen Römers, und er sah aus ihren glänzenden, glückstrahlenden Augen, daß ihr heißester Wunsch, ihr innigstes Sehnen in Erfüllung gegangen war.

Der Alte vergaß darüber den Schmerz über den Verlust seines Vermögens, er empfand nur das Glück, seine Tochter am Ziele ihrer Wünsche zu sehen.

Ein halbes Jahr später erhielt Markus Herz einen Brief aus Amerika. Er trug die Unterschrift seines früheren Kommis Moritz Löwenfeld, der bald nach dem Diebstahl spurlos verschwunden war.

Löwenfeld klagte sich an, daß er die Hauptschuld trage an jenem Verbrechen. „Die Früchte jenes Vergehens aber,“ fuhr er fort, „habe ich nicht geerntet. Der sogenannte Graf

ationale Konferenz behufs Ergreifung von Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Ost-Afrika.

— Eine etwas räthselhafte Meldung aus Amerika besagt, ein steinreicher Mexikaner, Don Louis Hueller, werde nach Deutschland reisen, um mit der deutschen Regierung und mehreren großen Syndikaten Verhandlungen zu eröffnen zur Ueberlassung riesiger Landstrecken im Staate Chihuahua an deutsche Ansiedler. Fürst Hohenlohe stehe an der Spitze des Syndikats in Deutschland.

— Das Panzerschiff „Kaiser“ (Flaggschiff des Uebungsgehwaders) ist am 6. März in Spezia eingetroffen und beabsichtigt, am 12. dess. Mts. wieder in See zu gehen. Das Panzerschiff „Preußen“ ist am 6. März in Alghevo Sardinien) eingetroffen und beabsichtigte, am 11. dess. Mts. die Reise fortzusetzen.

Ausland.

Schweiz. Die „Ostschweiz“ kommt auf die Kündigung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages zu sprechen und verlangt dabei mit Recht, daß die Schweiz sich mit der Wiederverneuerung des alten Vertrages nicht begnügen dürfe. „Aber nationale Chauvinismus“, sagt sie, „ist uns verhaßt und darum auch jeder Schwabenkrieg. Die Schweiz würde sich derartiger Geschmacklosigkeiten jedoch in keiner Weise schuldig machen, wenn sie von Deutschland in einem neuen Vertrage z. B. eine promptere und glattere Rücknahme verarmter Staatsangehöriger in der Schweiz verlangte. Es hat noch andere Punkte, die wir heute nicht erwähnen wollen. Dagegen sei dem Wunsche Ausdruck verliehen: Vor Eintritt in die Unterhandlungen mit Deutschland, betreffend die Wiederverneuerung des Niederlassungsvertrages, möge der Bundesrath eine neue Enquete in den schweizerisch-deutschen Grenzdistrikten anordnen, über die Wünsche derselben in Bezug auf den neuen Niederlassungsvertrag. Die Sache eilt für uns Schweizer durchaus nicht; wir haben vollauf Zeit zu einer ganz genauen Untersuchung. Daran ist vor Allen festzuhalten.“

— Die St. Galler Verfassungskommission beantragt die Einführung des geheimen Stimmrechts für die Kantonsraths- und die Bezirkswahlen.

England. Der Herzog von Cambridge beabsichtigt, seine Stelle als Ober-Kommandirender der britischen Armee niederzulegen und dieser Posten soll dann von dem dritten Sohne der Königin Viktoria, dem Herzog von Connaught, sobald derselbe aus Indien zurückgekehrt sein wird, interimistisch versehen werden.

— Cardinal Manning beabsichtigt, eine Anzahl katholischer englischer Missionare nach Kleinasien zu entsenden, um gegen die in Armenien wirkenden anglikanischen und amerikanischen Missionare ein Gegengewicht zu schaffen. Durch Vermittelung dieser katholischen Missionare hofft man auch verlässliche Darstellungen über die Zustände in Armenien zu erhalten.

Frankreich. In dem am 8. März stattgehabten Ministerathe wurde die Wahl von Delegirten für die Berliner Konferenz besprochen, eine endgiltige Entscheidung jedoch noch nicht getroffen.

— Präsident Carnot hat das Dekret für die Ernennung Villots zum Botschafter in Rom unterzeichnet.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 10. März.

— Gestern, am Sonntag, den 9. März, fand in der Garnisonkirche ein geistliches Concert statt. Dasselbe wurde ausgeführt von der Infanterie-Kapelle, einem Tenor-Quartett der Dragoner-Kapelle und der Herren A. Dietrich, W. Kuhlmann und G. Löbering. Sämmtliche Nummern des Programms wurden mit Sicherheit ausgeführt. Namentlich sämmtlichen Solisten gebührt unbedingt Lob. Herr Concertmeister Mehring, Mitglied der Infanterie-Kapelle, spielte die Cavatine für die Violine von Raff meisterhaft. Herr Generalmajor sprach dem Herrn Kapellmeister Hüttner seinen Dank aus für die Leistungen der Kapelle. Das Concert war gut besucht. Der Ertrag desselben fällt zur Hälfte an Dürf-

Schleiden, der auch den Streich mit dem Kommerzienrath Siemon ausgeführt hat, hat alles für sich behalten. Er sagte mir hier in der höhnlichsten Weise, daß sein Ziel, eine Million zu erlangen, noch nicht erreicht sei, und als charakterfester Mann könne er von seinem Erwerb so lange nichts abgeben, als er noch an dem Rest zu dieser Million leide.“

Moritz klagte über die Undankbarkeit der Welt im allgemeinen und über diejenige der Hochstapler besonders. Auch mit den Amerikanern sei nicht viel los — hätten sie doch nicht einmal sein Talent als Schauspieler anerkannt. Er sei genöthigt gewesen, um nur sein Leben fristen zu können, wieder zu seinem früheren Gewerbe zu greifen. Er hat Herrn Markus Herz um Verzeihung und versprochen, den angerichteten Schaden nach Möglichkeit wieder gut machen zu wollen.

Ein Vierteljahr nach dem Eintreffen dieses Briefes kam die Nachricht, daß Herr von Schleiden in einer Stadt des Westens zum Bürgermeister gewählt worden war.

Ende.

Gespräch zwischen Gerd von Wardenborg und Klaus von Eghorn.

Klaus: Go'n Dag, Gerd! Na, ich heff di jo so lang nich sehn, wo geht Di denn noch?

Gerd: Danke, noch ganz god, un nu is of de ohle Wählerere vorbei, datt is noch datt Beste, nu kummt man doch mal wedder to siet süßst.

Klaus: Ja, dar heft Du recht, ich bin't nu of satt, et heft d'r bi us of genog von geven. Wen heft Du denn egentlick wähl't?

tige der Gemeinde und zur andern an die Klasse des Gustav-Adolf-Vereins.

— In der Hauptversammlung des Old. Turnerbundes am 7. d. M. wurde beschloffen: Der Turnrath wird beauftragt, den Herren Baurath Janßen und Stadtbauemeister Noack, die als Preisrichter der eingereichten Pläne fungirten, sowie dem Vorstand des Gewerbenuseums für das bewiesene freundl. Entgegenkommen den Dank des Turnerbundes auszusprechen.

— In der Hauptversammlung des Old. Turnerbundes am 7. März d. J. wurde folgender Antrag angenommen. Das Projekt zu der neuen Turnhalle, wie es heute vorliegt, wird für die Summe von 36 000 M. an den Unternehmer B. verbunden mit der Bestimmung, daß 1) die von Mitgliedern des Vereins auszuführenden Arbeiten aus dem Kontrakt herausgehoben und selbstständig vergeben werden und die dafür erforderliche Summe von den 36 000 M. abgesetzt wird und 2) daß die Mehrkosten, die eine etwaige tiefere Fundamentierung (Tiefe als 2,60 m) verursachen, der Genehmigung der Baukommission und bei alzu großer Summe der gen. der Hauptversammlung vorbehalten werden und 3) daß die etwaigen Minderkosten dem Turnerbunde zu Gute kommen. Die Prüfung der Facade wird der alten Baukommission und die Feststellung der Facade der Hauptversammlung überlassen. — Im Großen und Ganzen kann man folgenden Ueberschlag machen:

Gebäude	36 000 M.
Platz (Bauplatz)	9 000 "
Einrichtung	2 000 "
	47 000 M.

Davon abzuziehen:

Gesch. e. Mitgl. (Rathsherr Propping)	15 000 M.
für die alte Halle (an die Stadt verkauft)	12 000 "
	27 000 M.

bleibt 20 000 M.

$3\frac{1}{2}\%$ gerechnet würden jährlich also ca. 700 Mark Zinsen aufzubringen sein. Die Summe von 1300 M., die jährlich für den jetzigen Betrieb erforderlich ist, wird natürlich für die neue Halle bedeutend sein, so daß also jährlich reichlich 2000 M. vom Verein aufgebracht werden müssen.

— Vom „Oldenburger Reitklub“ war am Sonnabend in Lehnhardt's Reitbahn ein öffentliches Reiterfest arrangirt, zu dem das Publikum gegen ein Eintrittsgeld Zutritt hatte. Dasselbe war gut besucht, die amphitheatralisch aufgebaute Zuschauertribüne voll besetzt. Eröffnet wurde das Fest mit einer großen Eröffnungs-Quadrille, geritten von 8 Herren. Alle Nummern des Programms wurden sehr sicher und gut durchgeführt. Besonderen Beifall fanden jedoch die Clowns, sowie Nummer 4 des Programms Mr. William in seiner unvergleichlichen Jongleurkünsten und das Schutreiben der „Goldelse“, die unterm Damensattel geritten wurde. Den Schluß bildete wieder eine große Quadrille. Auch ganz besonderen Beifall fanden die vorzüglichen Kostüme.

— Die Vorstellungen, die Hr. Bunger seit einigen Tagen im Oppermann'schen Saale giebt, sind als vorzügl. Leistungen auf dem Gebiete der Magie, Physik und Optik hinstellen. Die einzelnen Nummern werden von Hrn. Bunger mit einer solchen Präzision ausgeführt, so daß man wirklich staunen muß. Wie aus dem heut. Zineratentheile ersichtlich, findet am Mittwoch eine Kindervorstellung statt. Dieselbe beginnt Nachmittags 5 Uhr.

— Daß Vochter-Anstich-Konzert, welches am Sonnabend Abend in Oppermann's Saal abgehalten wurde, verlief in schönster Weise. Hr. Kapellmeister Hüttner hat wieder einmal gezeigt, daß er im Stande ist, eine Gesellschaft bis zum frühen Morgen zu fesseln. Ja, es waren herrliche Stunden, die wir bei dem edlen „Büfung & Klostermann'schen“ Bod verbrachten. — Möchten diese Konzerte mit solch trefflichem Humor doch öfter arrangirt werden.

— Am Freitag Abend collidirte der Wilhelmshavener Abendgüterzug mit mehreren Wagen, die rangirt wurden. Abwohl der Vorfall sehr ernste Folgen hätte nach sich ziehen können, ist er doch glücklich verlaufen. Die Wagen sind allerdings sehr demolirt. Man schätzt den Schaden auf weit über 1000 Mark.

— An der Bremer Chaussee in Tweelbäke verunglückte am Sonnabend der weit bekannte Holzfuhmann H. Er war mit seinem Gespann schon in die Nähe seines Hauses gekommen, als der Wagen in einen Graben stürzte und unter sich den bedauernswerthen H. begrub. Eine Wagenrunge hielt

Gerd: Datt will ich Di seggen: ich heff 1887 na den Professor wähl't, den Namen weet ich nich mehr, aver nu, as Pinze bi us weer, de us datt orndlick ut'ander sett hett, wo datt an leeg, datt wi jo düre Tiden hebbt, un datt us vor dree Johr so väl vörlagen weer, watt wi natürlich domals gliest na de Wahl von 1887 of all süßst markt harr'n, do hefft wie jetzt all dissen Pinze wähl't.

Klaus: Dann geist Di just so as mi, wi in Eghorn hefft nu of all Pinze wähl't, vor dree Johr aver ta'n grötsten Deel den amern. De Nationalliberale, as Jann Frid of seggt, hefft us vor dree Jahr denn doch to väl wies maft.

Gerd: Ja, dar heft Du recht, dar weer, as Pinze bi us weer, of noch 'n Mann ut Oldenburg, dee schall mit Fisch handeln, dee wull us denn beschren, datt Allens, watt Pinze sä, nich recht weer, hee quasselde dar allerlei Täg her, datt wi us nader sä'n, dee weer bäter to eenen Utröper in Oldenburg, as us to belehren, denn jo dumm'und wi of nich mehr, datt wie us mit so'n Volkeren herumkriegen laant. Bi dee Stichwahl an'n 1. März jungen all use Jungens up de Straaten: Hug is doot, Hug is doot, Enneccerus liggt up Starben, Pinze kummt, Pinze kummt, dee will Alles arben.

Klaus: Süß mal, datt weer von de Jungens good utdacht. Of bi us hett datt orndlick heergahn, aver wie sä'n us of, vor dree Jahr wurd us vorrakt, datt de Fressinnigen ganz gefährliche Keerls weeren, dee wull'n ene Republik hebben un wullen datt ganze Riek umstorten; un as naber in denn Rieksdag jo väl Stier up denn Roggen un amer Ko, of up denn Gullmann'schen, kummt dee Buttell anderthalf Groschen düter wurd, un de Fressinnigen harr'n dargegen stimmt, do spörden wi, datt wi bloot anföhrt weeren. W

ihn nieder, und als Vorbeigehende das Geschehnis sahen und die Pferde ausspannten, war H. todt.

Vor einigen Tagen entwendete ein anscheinend dem Stromerleben Angehöriger aus einem hiesigen Hause eine Uhr. Trogdem derselbe auf der That verfolgt wurde, gewann er einen Vorsprung und entkam, wenigstens vorläufig.

Westerfede, 7 März. Der heutige Schweinemarkt war diesmal wieder ziemlich reich mit Material besetzt. Ferkel waren sehr gesucht und es wurden für dieselben pro Alterswoche 3 M. bezahlt.

Delmenhorst. Schlächtermstr. Kropp hat das von ihm bewohnte, in der Orthsstraße belegene Haus des Uhrmachers Müffel für 18 000 M. gekauft. Kaufm. Ernst aus Bremen kaufte das vor dem Bremer Thor belegene Haus des Bauunternehmers Glogstein für 11 000 M.

Der Schweinemarkt nahm am Mittwoch für die Verkäufer wieder einen recht günstigen Verlauf. Ferkel wurden pro Woche des Alters mit 3-4 M., trüchtige Säue mit 120-150 M. verkauft.

Barel. Die 3 Strolche, welche vor einigen Tagen bei Wapelerfeld ein Mädchen beraubten, dann banden und ins Wasser warfen, sind ergriffen.

Nordenham. Der Fährdampfer „Union“ fährt bis auf Weiteres des Eisganges wegen nur 2 mal täglich von hier nach Geestmünde. Abf. von Geestmünde 10 Uhr Vorm. und 2 Uhr 45 Min. Nachm. Abf. von Nordenham 11 Uhr Vorm. und 4 Uhr 30 Min. Nachm.

Jever. Nach einer polizeil. Befugtmachung ist die vor einigen Wochen am hies. Orte ausgebrochene Klauen- und Maulseuche nunmehr wieder erloschen.

Wesht. Dem Schreiber dieses fällt gerade ein Manuskript vom 26. April 1834 in die Hände, bestimmt als Inserat für das Sonntagsblatt. Dasselbe lautet: „Dinklage. Gut geräucherter Speck, 12 Pfund für 1 Thaler, auch sehr gut geräucherte Schweinsköpfe, 24 Pfund für 1 Thaler. Die Seiten des Speckes sind 50-60 Pfund schwer. Wer 1000 Pfund zugleich nimmt, erhält 3 Monat Kredit. Fr. Weiß.“

Wiefels. Ein in der Viehzucht wohl einzig dastehender Fall und der beinahe unglaublich erscheint, aber thatsächlich wahr ist, hat sich vor einigen Tagen unter dem Kindviehbestand des Landwirths H. zu Pievens zugetragen. H. machte nämlich die Entdeckung, daß ein 13 Mon. altes Thier tragend sei, welches denn auch ein ziemlich kräft. Kalb zur Welt brachte. Das Thier war an einen Händler aus Jever verkauft, indeß ist der Kauf durch diese Umstände rückständig gemacht.

Beer. Bis auf Weiteres ist es vom 1. März d. J. ab im Lokal- und gegenseitigen Verkehr der preuß. Staatsbahnen unter besonderen Bedingungen gestattet, Getreide (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais) und Kleie in Wagenladungen auch in unverpacktem Zustande (in loser Schüttung) zu versenden. Bei dieser Neuerung handelt es sich zunächst um einen Versuch.

Bremen. Am Sonntag Vormittag wurden dem Rangirer Gustav Boed aus Walle aus dem Rangirbahnhof an der Hempstraße beide Beine abgefahren. Der Unglückliche ist inzwischen im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Hamburg. 5. März. Sämmtliche Kais Arbeiter die mit Einschluß der Krahnenmeister und Handwerker der Maschinenwerkstätten reichten der Deputation für Handel und Schifffahrt ein Gesuch um einstündige Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung ein. Die Plätterinnen Hamburgs und der Vororte stellen die Arbeit ein, weil ihre Forderung nach zehnstündiger Arbeitszeit 10 Mark Minimal-Wochenlohn mit freier Station abgelehnt worden. Die Plätterinnen Altonas, Ottensens und der Umgegend beschloßen keine Arbeit für die Hamburgerer Bleicher zu verrichten.

Der Schiffsverkehr auf der Elbe wird durch den starken Frost sehr erschwert. Beide Eisbrecher und einige starke Schlepper sind in vollster Thätigkeit, um das Fahrwasser möglichst offen zu halten.

Stade. In Uffel bei Stade erhängte sich kürzlich der Bäckermeister J. Am Beeridigungstage war auch des Verstorbenen Bruder verschwunden, und man fand denselben nach vielem Suchen auf dem Boden als Leiche vor; derselbe hatte sich den Tod des Bruders so sehr zu Herzen genommen, daß er in eine melancholische Stimmung versiel und in den letzten Tagen gar keine Nahrung zu sich nahm. Der erstere war verheirathet und hinterläßt eine Familie. Ueber das Motiv

zur traurigen That ist man vollständig im Unklaren. Die beiden Brüder betrieben die Bäckerei gemeinschaftlich und lebten in guten Verhältnissen.

Murich, 5. März. Am hiesigen Gymnasium fand heute unter dem Vorsitz des Königl. Kommissars, Hr. Geh. Reg. und Schulrath Dr. Breiter die mündl. Abiturientenprüfung statt. Sämmtl. 7 Oberprimaner: C. Wendebach, A. Plagge, L. Dempwolf auch Aurich, Chr. Schomerus aus Marienhaf, F. Meyer aus Strackholt, E. Brüning aus Marwedel und A. Mayer aus Dötelbur erhielten das Reifezeugniß. Wendebach wurde von der mündl. Prüfung dispensirt.

Verden, 28. Febr. Vor dem Schwurgericht standen der Hausjoh. Heinr. Menze, 25 Jahre alt, und der Arbeiter Heinr. Friedr. Kortum, 26 Jahre alt, beide aus Bruchhagen bei Stolzenau. Dieselben haben sich am 8. November v. J. Abends, beide mit einem Hinterlader bewaffnet, nach der Wohnung des ihnen verfeindeten Bienenzüchters August Thäte in Ziegenbrink begeben, diesen, der allein zu Hause war, durch den Ruf: „August, komm' mal raus“ nach draußen gelockt und ihn dann mittelst fünf Schüssen vom Leben zum Tode gebracht. Beide Angeklagte sind geständig. Die Geschworenen sprachen dieselben des gemeinschaftlich ausgeführten Mordes für schuldig und wurden darauf die beiden ruchlosen Mörder zum Tode verurtheilt.

Vermischtes.

* Der Todesritt der 7. Kürassiere und 16. Ulanen in der Schlacht bei Mars la Tour ist bekanntlich von Freiligrath in einem herrlichen Liede besungen worden. Die Brigade kommandirte damals General-Major von Bredow. Nur einem ganz besonderen Glücksumstände hatte der General es zu danken, daß er unversehrt aus der mörderischen Schlacht heimkehrte. Am Montag ist, wie schon erwähnt, General v. Bredow auf seinem Gute Briesen gestorben.

Peine. Am Morgen des 3. März, kurz nach 8 Uhr, ertönten in der Stadt Alarmsignale; die Ursache hierfür war in einer Explosion zu suchen, welche in der Brauerei des Herrn Haage vor dem Rosenhäger Thor stattgefunden hatte. Die erste Arbeit galt der Auffindung der Opfer dieser Katastrophe. Zuerst wurde Brauereibesitzer Haage unter den Trümmern hervorgezogen, schrecklich verstümmelt und entstellt, dann wurde nach einiger Arbeit der Brauer Otto Sieffe, aus Lissa in Posen gebürtig, aufgefunden. Die Leiche des letzteren wurde nach dem Krankenhause geschafft. Der Hof der Brauerei bietet ein Bild arger Zerstörung. Das Kesselhaus ist vollständig verschwunden, mit weggerissen ist die große Wand des eigentlichen Brauereigebäudes, nach welcher Seite sich die Feuerung des Kessels befand; in diesem Raume wurden die beiden Leichen aufgefunden. Ebenso ist eine ganze Ecke aus dem Vordergebäude gerissen und wird befürchtet, daß noch mehr nachfällt. Ein 13-14 Centner schweres Stück des Kessels ist auf das Dach des gegenüberliegenden Seitengebäudes geschleudert und ist von da wieder auf den Hof gefallen, die Trümmer bedecken den ganzen Hof und die Dächer. Wen die Schuld an diesem traurigen Ereignis trifft, wird wohl nicht mehr klar gestellt werden, da diejenigen, die darüber sprechen könnten, Opfer der Katastrophe geworden sind.

* Auf Gegenseitigkeit. Als Professor Birchow am Sonnabend im Tivoli-Saale erschienen war, um seinen Wählern den Dank für ihr erfolgreiches Wirken auszusprechen, und der stürmische Beifall, mit dem er empfangen worden war, sich ein wenig gelegt hatte, riefen ihm zwei Musesöhne, die offenbar vor dem Grame stehen, laut zu: Herr Professor, jetzt sind Sie nicht durchgefallen; nun lassen Sie uns auch nicht durchfallen.“ Daß dieser Anruf, soweit er vernommen worden war, laute Heiterkeit hervorrief, versteht sich von selbst.

* Der Berliner Humor hat auch bei der Stichwahl wieder seine Blüten getrieben. So wurde in einem Wahllokal der Prinzenstraße eine Stimme von Diederich v. Quisow abgegeben. Ein Wähler erhob seine warnende Stimme gegen die Wahl des Tapezierers Wildberger in folgendem Reimspruch: „Der Tapezierer wählt keinesfalls, Weil Ihr sonst Eure Würde schädigt, Sonst schickt er 'ne Gardinerpredigt Euch unversehens auf den Hals!“ Sehr pessimistisch drückte sich ein Wähler des ersten Kreises aus, wo die Rechtsanwälte Träger und Zeidler mit einander

rangen: „Ich enthalte mich der Wahl; die Partei hat stets die Kosten zu tragen, auch wenn der Anwalt unterliegt.“ — Nicht minder abfällig urtheilte nach berühmten Mustern ein Wähler im fünften Wahlkreise: „Auerbach und Danmbach — was kann bei diesem ewigen Ach für das steuerzahlende Volk herauskommen?! Für den alten Fortschrittsgeneral Birchow, der im zweiten Kreise einen harten Stand gegen den Buchbinder Janiszewski hatte, sprang dagegen ein Verehrer mit folgendem Mahnruf ein:

„Der Birchow ist mir jrad jenug Und wird drum Inade bei mich finden: Er schrieb manch sehr solides Buch, Der Janiszewski kann's nur binden!“

— Ein Fleischkoloss. Der dickste Mensch Englands, und wohl der Welt, hört auf den Namen Thomas Lumley. Er ist ein reicher Industrieller Londons, der 200 Kilo wiegt und um die Taille 2 Meter 70 Zentimtr. mißt. Seine Schenkel haben einen Umfang von 1 Meter 30 Ztm. Dieser gewichtige Herr kann kein Eisenbahnkoupee betreten. Er reist in einem Güterwagen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Sophie Schuhmacher, u. Emil Beyer, Oldenburg.
Gestorben: Ernst Klein, Oldenburg. Johanne Fellen geb. Wönnich, Osternburg. Metta Meyer geb. Müller, Oldenburg.

Die lange Pfeife ist das Symbol der Gemüthlichkeit. Wenn die Aufnahme derselben unter den Rauchern noch keine allgemeine ist, so ist der Hauptgrund in dem unangenehmen Schmiergeruch zu suchen, welcher derselben anhaftet. Die Hauptvorzüge von Richard Beres's Sanitätspfeife liegen in ihrer absoluten Geruchlosigkeit und Sauberkeit, wodurch sie unentbehrlich für jeden Raucher geworden ist.

Warnung!!! Immer von Neuem tauchen weiter Nachahmungen der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpfeifen auf und kann nicht dringend genug anempfohlen werden, stets beim Ankauf darauf zu bestehen, daß die Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Richard Brandt trägt, alle anders verpackten Schachteln sind falsch und unbedingt zurückzuweisen.

— **Richtigstellung.** In der letzten Nummer d. Bl. ist im Inserattheil insofern ein Fehler bei einigen Exemplaren untergeschlüpft, daß die Unterschrift eines Inserats des Herrn Rechnungsführer Calberla beim Umbrechen verkehrt war, was wir hiermit berichtigen.

Marktbericht

vom 8. März 1890.

Mt. Pf.	Mt. Pf.	Mt. Pf.	
Butter (Waage) 1/2 kg	1 —	Kartoffeln, 25 Z.	— 70
do. (Markt)	1 —	Bohnen, junge, 1/2 kg	— —
Rindfleisch	— 60	Stekrüben, per Stück	— 10
Schweinefleisch	— 60	Wurzeln, 25 Z.	— 70
Hammelfleisch	— 50	Zwiebeln per Biter	— 10
Kalbsteif	— 30	Schalotten, per Biter	— 25
Flomen	— 65	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Schinken, ger.	— 85	do. rother, „	— 40
do. frisch	— 60	Blumenkohl „	— 50
Speck, frisch	— 60	Spizkohl „	— —
do. geräuchert	— 85	Salat, 6 Köpfe	— —
Mettwurst, ger.	— 85	Stachelbeeren Biter	— —
do. frisch	— 65	Johannisbeeren 1/2 kg	— —
Eier, das Duzend	— 60	Erdbeeren, 1/2 kg	— —
Hühner, a Stück	1 20	Bidbeeren, Biter	— —
Feldhühner, per Stück	— —	Spargel, 1/2 kg	— —
Enten, zahme a Stück	1 50	Äpfel 3. Rothen, 25 Z.	— —
do. wilde	1 —	Gurken a Stück	— —
Krautwurstbölgel	— —	Ferkel, 6 Wochen alt	17 —
Hasen, per Stück	— —	Lorj, 20 Hl.	5 50

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 11. März. 81. Vorstellung im Abonnement.

Das Räthchen von Heilbronn oder: **Die Feuerprobe.**
Histor. Ritterchaupiel in 5 Akten von G. v. Kleist.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 12. März. 11. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige.
Das Räthchen von Heilbronn oder: **Die Feuerprobe.**
Histor. Ritterchaupiel in 5 Akten von G. v. Kleist.
Kasseneröffnung 3 Uhr. — Einlaß 4 Uhr. — Anfang 4 1/2 Uhr.

Der tapfere Nimrod war ohne Gewehr auf die Jagd gegangen.

Seine Gattin zerbricht sich noch heute den Kopf darüber, wie er es trotzdem fertig gebracht hat, drei Hasen zu schießen. Wenn der Wildpret Händler sprechen dürfte.

Lustige Ecke.

— Aus einer Grabrede. „... Ja, meine Herrin, der Verstorbene war nicht nur ein sehr gelehrter, sondern er war auch, was mir höher gilt, ein sehr bescheidener Mann, und wenn wir ihm jetzt einen Vorbeerkranz in die Gruft mitgeben, so können wir das nur, weil er jetzt todt ist; der Lebende hätte es nie zugegeben.“

— Die Majorsecke. „Herr Hauptmann, Sie sollen die 2000 Mark haben — ich geb' sie Ihnen billig, weil Sie mich schon oft beehrt haben — zu 6 Prozent — aber ein's bit' ich mer aus — Sie erhalten das Geld erst nach dem Manöver!“

— Boshafte Kritik. Dame: „Nun, Herr Direktor, wie gefällt Ihnen mein Spiel?“ — Musikdirektor: „Mein Fräulein, ich bewundere die Sicherheit, mit der Sie immer — daneben greifen!“

— Aus einer Bertheidigungsrede. „... Der Umstand, daß mein Klient 10 verschiedene Personen betrogen hat, ist keineswegs erschwerend, wie der Herr Staatsanwalt meint, sondern mildernd, da der Angeklagte hiedurch in schonender Weise den Schaden auf Mehrere vertheilt und sich so von Zufügung größeren Schadens enthalten hat!“

harr'n us datt egentlich all vörher seggen konnt, denn use Fropping in Oldnorg, dee all fröher in den Nieksdag wesen is, kann doch so'n gefährlichen Mann nich wesen sijn, un of all dee andern Männer, dee to den Fressinjigen hört, sind ganz orndliche Lü, wo schull dee datt woll infallen, datt düitsche Nief umtostöten.

Ger d: Dar heft Du recht, dar lehrt man darbi, datt man nich immer up all so'n dumme Snaderec sie verlaten kann, mi is jekt awer 'n Talglicht upahn; dee Utröper in Oldnorg kriggt mi nich wedder herum, datt id eenen Nationalen wähl. Doch nu adje, id heff nich veel Tid mehr.

Klaus: Adje, Ger! Dar blew id of bi, id wähl, wenn mal wedder Wahl is, leider erst na sju Jahr, nich anners, as eenen Fressinjigen.

Auch ein Waidmann.

„Durch die Wälder, durch die Auen zog' ich leichten Sinns dahin,“ so singt Max im „Freischütz“ und mit ihm der ehrsame Schustermeister B., der öfter als einmal in der Woche den Treisfuß in einen Winkel schleudert, die Flinte ergreift, und frisch und fröhlich pürschen geht. Vor einigen Wochen nun unternahm B. mit einem guten Freunde abermals einen Jagdausflug und kehrte erst spät Abends nach Breslau zurück.

Er fuhr als Kavaliere mit seinem Jagdgenossen in einer Droschke vom Bahnhofe nach seiner Wohnung. Unterwegs ließ er an einer Restauration halten, um daselbst seinen Stammtisch-Brüdern ein wenig Jägerlatein zu kredenzen und sich in seinem Jagdanzuge bewundern zu lassen. Raum aber

hatte er wenige Minuten gegessen, so sprang er auch schon wieder in die Höhe und schrie: „Um Gotteswillen, wo hab' ich denn meine Flinte!“ Mit einem Sage war er auf der Straße und rannte wie ein Verrückter dem soeben wegfahrenden Wagen nach.

„He, Kutscher, anhalten!“ schrie er; „anhalten! Sie haben mein Gewehr im Wagen, geben Sie acht, daß es nicht losgeht — es ist noch geladen.“ — Der Kutscher hielt an und der Talmimrod untersuchte in fieberhafter Hast den Wagen. Von dem Gewehr war aber nichts zu sehen. — „Dann muß ich's bei der Aeiße vergessen haben.“ Damit gab er dem Kutscher den Auftrag, zur Thor-Barrière zu fahren. Im sausenenden Galopp ging es fort; doch auf der Aeiße war von einem Gewehr nichts zu sehen und der Zollbeamte schüttelte stumm und kalt sein Haupt, als der Schuster mit fieberhafter Hast nach seinem treuen Schießgewehr fragte.

Es blieb dem armen Jäger nichts übrig, als mit langem Gesichte in die Restauration zurückzukehren. Er hoffte noch immer, daß seine Freunde sich mit ihm einen schlechten Scherz erlaubt und die Flinte versteckt hätten. Leider mußte er sich aber bald vom Gegentheile überzeugen, denn alles Suchen blieb vergebens und er mußte endlich zum Polizei-Kommissariat gehen und die Anzeige von dem mysteriösen Verschwinden des Gewehres machen.

Am anderen Tage kam er wieder in das Kommissariat. „Stellen Sie weiter keine Recherchen an,“ sagte er zu dem Kommissarius, „das Gewehr ist schon da.“

„So, wo war es denn?“

„Ach... ich hatte es zu Hause vergessen gehabt,“ sagte Herr B., und ging beschämt von dannen.

Öffentlicher Verkauf.

Osternburg. Für Rechnung derer die es angeht, werde ich am
Mittwoch, den 19. und
Donnerstag, den 20. März ds. Js.,
 jedesmal Nachmittags 2 Uhr auf,
 in **Hader's** Gasthaus am Langenweg hief.
 eine große Parthie Herren- und Knaben-
 Anzüge darunter auch für Confirmanden,
 Paletots, diverse Hosen, Westen, Joppen,
 Parabend-Hemden, Unterziehzeuge, Hüte,
 Mützen, Schirme, Damenröcke; ferner: eine
 Parthie Stückwaare, darunter sehr feine Stoffe,
 sowie eine Parthie Damen- und Kinder-
 Regenmäntel, Jaquets, Tricotailen etc.
 öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen
 wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
A. Bischoff.

Öffentlicher Immobilien-Verkauf.

Osternburg. Am
Sonntag, den 12. April d. J.,
 Mittags 12 Uhr,
 soll das dem Bäckermeister **Carl Heinrich**
Taddicken früher zu Oldenburg, jetzt zu Ede-
 wecht, gehörige an der **Haarenstraße** belegene
Geschäftshaus mit dem 1 ar 72 qm großen
 Haus- und Hofraum im Amtsgerichtslokale
 hieselbst durch den Unterzeichneten öffentlich meist-
 bietend verkauft werden.
 Im Hause ist längere Jahre **Bäckerei**
 und die letzte Zeit ein kaufmännisches Geschäft
 mit gutem Erfolge betrieben worden.
 Das Immobilien ist seiner vorzüglichen Ge-
 schäftslage wegen jedem Geschäfte sehr geeignet.
 Falls annehmbar geboten, wird der Zuschlag
 sofort im Verkaufstermine erfolgen.
 Der Unterzeichnete erteilt gern jede weitere
 Auskunft bezüglich des Immobilien, auch liegen
 die Verkaufsbedingungen auf dem Bureau des
 Unterzeichneten zur Einsicht aus.
J. A. Calberla.

H. Rogge's Auctions-Saal,

Gänsestr. Nr. 10 und Markt Nr. 11.
 Am **Mittwoch, den 12. März d. J.,**
Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr
 auf, sollen viele neue und gebrauchte
Möbeln aller Art, darunter:
 3 **Secretaire**, 1 schöner **Actenschrant**,
 12 große und mehrere kleine **Spiegel**,
 ferner gute **Betten**, **Bettzeug**, **Schlaf-** und
Berbedecken, **Nähmaschinen**, **Tisch-** u. **Hänge-**
lampen, viele **neue Gardinen** und **Por-**
tiären, **Flanelle**, **Kleidungsstücke**, **Regenschirme**,
Wand- und **Cylinderuhren** etc.,
 öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft
 werden.
F. Leuzner.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg, Ein hier an bester
 Lage der Altstadt an 2 der fre-
 quentesten Straßen
 belegenes großes
 Grundstück, in dem
 seit vielen Jahren
 Colonialwaaren-Handlung be-
 trieben worden, welches sich
 aber für jedes größere Geschäft
 eignet, soll mit vollständiger
 Ladeneinrichtung verkauft resp.
 vermiethet werden. Auskunft
 erteilt
J. A. Calberla.

Colossale Gewinnchancen

bietet die Theilnahme an einer Loos-
 Gesellschaft, welche jährlich
Millionen verdienen
 kann, jedenfalls aber, selbst im un-
 günstigen Falle, einige Tausend Mark
 verdienen muß. Jährlich 30 Ziehungen.
 Beitrag pro Monat 10 Mark. —
 Prospekte versendet gratis
Eugen Wieland.
 Berlin, Belle Alliancestr. 35.

Gewerbe- und Handels-Verein in Oldenburg.

Vortrag

des Herrn **Otto Sack**, Patentanwalt und
 Ingenieur aus Leipzig.
 am **Mittwoch, den 12. März d. J.,**
Abends 8 Uhr,
 in der **Union**,
 über Patentwesen, insbesondere über Unterschiede
 zwischen Patent-, Muster- und Markenschutz,
 Patentfähigkeit von Erfindungen, ferner über
 Vorschriften für Patentgesuche, Patentver-
 leihungen und Vergehen gegen das Patentgesetz.
 Vereinsmitglieder und Nichtmitglieder, Ge-
 werbe- und Industrietreibende, wie alle In-
 teressenten werden hierzu eingeladen.
Entrée frei.

Gewerbe- und Handelsverein.

Der Vorsitzende Der Sekretär
Wilhelm Höyer. H. G. Müller.

Das
Bank- u. Lotterie-Geschäft
 von
Richard Schröder
BERLIN W., Taubenstraße 20.
 versendet seine Prospekte gratis und
 franko an Jeden, der seine Adresse
 per Postkarte aufgiebt.

Bereitet aus den Mineralien des Kiedricher Sprudels.

Kiedricher Sprudel.

gegen **Säuren, Seierkeit, Katarrh, Magen- u. Unterleibsleiden, Verdauungsstörung.**

Brochüre gratis. Durch den hohen Lithiongehalt auch gegen **Sicht, Harnsäure, Blasen-**
leiden etc. Schachtel 75 Pfg. Zu haben bei **D. Meyer's** Hofapotheke Langestraße, und
H. Fischer, Langestraße, in Oldenburg.

Oldenburg.
Bungerelly- Theater
 im Saale des Herrn **Oppermann** (Oppermann's Hotel.)
Dienstag, den 11. März 1890.
Großartige magische, physikalische und optische Illusionen.
 Arrangement und Darstellung des weltberühmten Hof-Künstlers
Prof. Reinhardi Bungereilly,
 größter Illusionist der Gegenwart und Erklärer der geheimen Zauberkünste.
 Verbunden mit **Gesangs-Vorträgen.**
Mittwoch, den 12. März: Extra-Kindervorstellung.
Anfang 5 Uhr. Numm. Platz 30 Pfg. 1. Platz 20 Pf. 2. Platz 10 Pf.
Preise der Plätze:
 Nummerirter Platz 1 Mk. 1. Platz 75 Pf. 2. Platz 50 Pf.
 Eintrittskarten sind im Vorverkauf: Numm. Platz 80 Pf. 1. Platz 60 Pf.
 2. Platz 40 Pf. im Theaterlokale zu haben. Militär ohne Charge
 sowie Kinder zahlen die Hälfte.
Cassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Hochachtungsvoll
R. Bungereilly und Frau.

Schutzmarke
 Nur echt mit
 Kreuz und Anker
 Ein unübertroffenes
 Heilmittel geg. alle Arten
 Nervenleiden ist allein das
 ächte Prof. Dr. Lieber's
Nerven-Elixir
 besonders geg. Schwächezustände,
 Herzklopfen, Angstgefühle, Be-
 klemmung, Schlaflosigkeit, nervöse Er-
 regungen etc., zu 1 1/2, 3, 5 und 9 Mk. Als ein
 probates Heilmittel können allen Magenkranken
 die ächten **St. Jacobs-Magentropfen**
 empfohlen werden à Fl. zu 1 u. 2 Mk. Aus-
 fährl. im Buche „**Krankentrost**“, gratis
 erhältl. bei **Dr. Bödter & Co.,** Emmerich.

Auf gleich und Mai für hier und ausw.
 mehrere Köchinnen, Haus-, Küchen-, Wasch- u.
 Kindermädchen, Kellner u. Kellnerlehrlinge, H.
 u. größere Knechte sucht
C. Heuncke, Nachw.-Bür., Rosenstr. 15.

1a. **Candle Kohlen**
 „ **Schottische Kohlen**
 „ **Rußkohlen**
 „ **Anthracitkohlen**
 „ **Schmiedekohlen**
 empfiehlt billigt
Georg Nolte.

Ich empfehle zu billigsten Preisen:
 Ammerl. Cervelat-, Plock- und Kochmettwurst
 Geräucherter ammerländischer Speck
 Amerikanisches Pökelfleisch
 Große und kleine weiße Bohnen
 Grüne, grane und geschälte gelbe Erbsen
 Große und kleine Linsen
 Eingemachte grüne Schnittbohnen
 Sauerkohl, (zu bedeutend ermäßigten
 Preisen.)
J. B. Harms.

Feinste Catarinen-Pflaumen.
 Pfund 50 Pfg., süsse grosse türkische
Pflaumen, Pfund 30 und 25 Pfennig,
amerik. Ringäpfel, Pfd. 60 Pfg.,
Schnittäpfel 40 Pf., Thalerweise billiger.
J. B. Harms.

Das seit 20 Jahren bestehende große
Bettfedern-Lager
W. A. Sonnemann
 in **Ottensen** bei Hamburg
 versendet tollfrei gegen Nachnahme nicht unter
 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche
 120 Pfg., Halbdaunen 150 Pfg., prima 180
 Pfg., vorzügl. Daunen nur 250 und 300 Pfg.
 pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd.
 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen
 Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantiert
 federdicht, fertig genäht nur 14 Mark, zwei-
 schläfrig nur 17 Mark.

Heinrich Weser

empfehlend
 Raffinade bei Broden 1/2 Kilo. 31 Pfg.
 Diefigen gut geräucherter Speck 1/2 Kilo. 80 Pfg.
 Ammerl. Schinken bei Ganzen u. im Aufschnitt.
 Fein geschnittener Sauerkohl 1/2 Kilo. 6 Pf.
 Schnittbohnen 1/2 Kilo. 15 Pfg.
 Reinschmeckenden Kaffee 1/2 Kilo. Mk. 1.20
 Bestes hiefiges Schmalz 1/2 Kilo. 60 Pfg.
 Amerikanisches Schmalz 1/2 Kilo. 50 Pfg.
 Feine Margarine 1/2 Kilo. 60 Pfg.
 Ammerländische Mettwurst 1/2 Kilo. 90 Pfg.
 Cervelatwurst 1/2 Kilo. Mk. 1.40.
 Zwiebeln 1/2 Kilo. 20 Pfg.
 Vorzügliches Speisefalg 1/2 Kilo. 50 Pfg.

Ia. Magdeburger Sauerkohl
 bei **B. Wenzel**, Langestraße 20.

Thüringer Sauerkohl,
 so lange der Vorrath reicht à Pfund 5 Pfg.
B. Wenzel, Langestraße 20.

Sensationelle Erfindung für

Raucher.

Rich. Berck's gesetzlich geschützte
Sanitäts-Pfeife
 Übertrifft Alles bisher Dagewesene

RAUCHT
 vorzüglich
 1890
 anerkannt
 als
 vorzüglich
 Professoren
 der
 Medizin
 als
 vorzüglich
 Feuerleicht
 und bequem
 Einfach
 solide
 zusammengeheft
 Eleganz
 ausgestalt
Jede Pfeife
 ist mit dieser
 Schutzmarke versehen um Täuschungen zu vermeiden
 Nachahmungen werden gesetzlich verfolgt.

Die Sanitätspfeife
 braucht nie gereinigt zu werden.
 No. 14. 100 cm lang, aus sehr polirtem Horn-
 holz 3 Mk.
 No. 8. 95 cm lang, aus echtem wohnriechenden
 Weichselholz 5 Mk.
 No. 2. 100 cm lang, ebenso, aber mit langem
 Hornabfuß 8 Mk.
 Jede Pfeife mit breiter Spitze und Reservoirmundstück 25 Pf.
 mehr. Wiederverkauf Rabatt. Versand gegen Nachn. od.
 vorher. Einfind. des Betrages.
 Alleiniger Fabrikant:
J. Fleischmann Nachf., Ruhla (Thür.).
 Niederlage zu Fabrikpreisen bei
H. G. Boppert, Hofkunfdruckler,
 Achternstraße 47.

Billigte u. beste Bezugsquelle für
Tuche und Buckskins
 Specialgeschäft.
Größtes Lager am Plage.
Tuchhandlung
 Engros und en detail
 von

Hillje & Köhne,
 Oldenburg i. Gr.
 Langestraße 23.

empfehlen: **Tuche, Buckskins, Samm-**
garn und Paletotstoffe
 von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
 zu äußerst niedrig gestellten Preisen.
 Muster sendungen nach Anwarts franco.

M. Dreiser,
 Osternburg, Kloppenburgerstraße
 empfiehlt
 prima Pökelfleisch, Cervelatwurst,
 Plockwurst, Kochmettwurst, Corned-
 Beef, Sardellen.

Annoncen-Annahme
 für die
„Neue Zeitung“
Bernh. Bohlen,
 Cassstr. 2.

Geheime Krankh. beiderlei Ge-
 schlechts, namentlich
 jeden krankhaften Ausfluss heilt nur
 allein, ohne Einspritzung und Berufs-
 störung, auch vollständig gefahr- und
 schmerzlos in 3-5 Tagen der emer.
 Königl. Militär-Arzt Ferd. Helmsen
 Berlin, Gneisenau-Strasse 104. Aus-
 wärts brieflich. Erfolg garantiert.

Unentgeltlich versch. Anweisung nach
 14-jähriger approbir-
 ter Heilmethode zur sofortigen radikalen
 Beseitigung der **Trunksucht**, mit,
 auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter
 Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse:
Privatankalt für Trunksuchtlei-
dende in Stein bei Sickingen. Briefen
 sind 10 Pfg. Rückporto beizufügen.

Fr. Lehmann,
 Korbmacher,
 Cassstraße 10
 empfiehlt
Kinderswagen, Lehn-
sühle, Blumentische,
Wasch- u. Reifekörbe,
Sämtliche Korbwaaren
 für **Stickerien** eingerichtet, garnirte
 Körbe zu **allerbilligsten Preisen.**